

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 142.

Neuenbürg, Sonntag den 11. September

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Erlaß des K. Ministerium des Innern an die K. Stadtdirektion und das K. Stadtdirektionsphysikat Stuttgart, die K. Oberämter und Oberamtsphysikate, sowie an die Gemeindebehörden, betreffend Maßregeln wider die Cholera.

Angeichts der fortdauernden Verbreitung der Cholera in der Stadt Hamburg und deren Umgegend und der Gefahr, welche durch aus von der Krankheit betroffenen Orten zureisende Personen verursacht wird, sieht sich das Ministerium des Innern zu nachfolgenden weiteren Maßnahmen veranlaßt:

1) Auf Personen, welche aus von der Cholera betroffenen Orten zureisen oder von Reisen in solchen Orten zurückkehren, ist seitens der Polizeibehörden ein ganz besonderes Augenmerk zu richten (vergl. auch § 8 Ziff. 2 der Ministerial-Verfügung vom 2. August 1884). Dieselben sind, soweit thunlich, während 8 Tagen einer ärztlichen Beobachtung zu unterziehen, auch ist auf eine Desinfektion ihres Gepäcks, hauptsächlich der Kleider und Wäsche, Bedacht zu nehmen. Wo ein größerer Zug solcher Personen in Aussicht genommen werden kann, ist durch bezirks- oder ortspolizeiliche Vorschrift anzuordnen, welche solche Personen aufnehmen, die Verpflichtung zur unverzüglichen Anzeige hiervon, sowie zur Anzeige von jeder Erkrankung, bei welcher der Verdacht der Cholera nicht sofort auszuschließen ist, aufzuerlegen.

Auch können sich weitergehende Maßnahmen, insbesondere eine im Benehmen mit der Eisenbahnbehörde zu veranlassende Einrichtung auf den Bahnhöfen, wonach schon dort die von Choleraerkranken kommenden Reisenden festgestellt und zur Sicherung ihrer Ueberwachung und der Bornaahme der erforderlichen Desinfektion Einleitungen getroffen werden, empfehlen.

2) Da es von besonderer Wichtigkeit ist, daß bei den ersten Fällen von Cholera an einem Orte die Entstehungsursache festgestellt und eine weitere von derselben Quelle ausgehende schädliche Einwirkung verhütet werde, so haben bei dem ersten Auftreten von Cholera oder Choleraverdacht stets eingehende und umsichtige Nachforschungen hinsichtlich des Ortes und der Art der Infektion einzutreten, und es haben sich alsdann die Maßregeln in erster Linie auch gegen die hienach erhobene Infektionsquelle zu richten.

Sodann ist neben Einhaltung der in der Ministerialverfügung vom 2. August 1884 gegebenen Vorschriften darauf Bedacht zu nehmen, daß die Schmutzwässer von Gebäuden, in welchen sich Choleraerkrankte befinden, in öffentliche Wasserläufe oder sonstige Gewässer soweit thunlich erst eingeleitet werden, nachdem Desinfektionsmittel in genügender Menge zugefügt worden sind und ausreichend lange eingewirkt haben. Die Verbringung auch der desinfizierten Ausleerungen Choleraerkrankter in öffentliche Wasserläufe und sonstige Gewässer hat zu unterbleiben. Die Desinfektion der vorbezeichneten Schmutzwässer hat in ähnlicher Weise zu geschehen, wie diejenige der flüssigen Abgänge der Choleraerkrankten (zu vergl. die Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera II 1, Reg.-Bl. von 1892 S. 342), doch genügen hier geringere Mengen von Kalkmilch und Chlorkalk.

3) Falls reines Trink- und Gebrauchswasser noch nicht zur Verfügung steht (vergl. Minist.-Verf. vom 2. Aug. 1884 § 31 Abs. 9), wird sich nach Umständen die Herstellung eisener Röhrenbrunnen, welche thunlichst außerhalb des Bereichs von Wohnstätten direkt in den Erdboden und in nicht zu geringe Tiefe getrieben sind (Abessinische Brunnen) empfehlen.

4) Hinsichtlich der Handhabung der Desinfektionsanweisung wird bemerkt, daß unter den in der Anweisung aufgeführten Desinfektionsmitteln die Wahl nach Lage der Umstände zu treffen ist. Insbesondere kann, wenn es an 100%iger Karbolsäure mangelt, an deren Stelle Kalkmilch, Chlorkalk oder Kaliseifenlösung zur Anwendung kommen.

Die Desinfektion ist, wo sie geboten erscheint, namentlich wenn Orte, die dem öffentlichen Verkehr zugänglich sind, gefährdet erscheinen, oder wo sonst eine Infektion stattgefunden hat oder zu befürchten ist, mit der größten Strenge durchzuführen. Im übrigen aber sollte eine Vermeidung von Desinfektionsmitteln namentlich vor dem Auftreten der Krankheit vermieden werden.

Stuttgart, den 8. Sept. 1892.

Schmid.

Neuenbürg.

Die Gemeindebehörden

werden in Kenntnis gesetzt, daß die Manöver des XIII. und XIV. Armeekorps nicht abgehalten werden und daß daher die in Aussicht genommenen Einquartierungen nicht stattfinden.

Dagegen ist es möglich, daß der Kgl. Preuß. große Generalstab auf seiner am 26. September d. J. bei Offenburg in Baden beginnenden Uebungsreise den Bezirk Neuenbürg berührt, und werden in diesem Falle Quartier und Naturalleistungen beansprucht werden, welche unbeanstandet zu gewähren sind.

Den 9. September 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. das Gesuch des Weygers August Pfeiffer in Herrenalb um die Erlaubnis zur Errichtung einer Schlächtereianlage.

Der Weyger August Pfeiffer in Herrenalb beabsichtigt an der Ostseite seines Wohn- und Dekonomiegebäudes Nr. 30 an der Straße nach Ettlingen auf Parz.-Nr. 1294 einen 3,5 m langen und ebenso breiten Anbau zu erstellen und in demselben eine Schlächtereianlage einzurichten.

Etwasige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen und können nach Ablauf dieser Frist in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind während der Einspruchsfrist auf der Oberamtskanzlei und dem Rathaus in Herrenalb zur Einsicht aufgelegt.

Den 9. September 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Vorstands der württembergischen Bau- und Gewerkschaftsgenossenschaft hat derselbe an Stelle des zurückgetretenen Herrn Werkmeisters M. Heppeler in Wildberg, die Herren Ernst Kirchherr in Calw und Chr. Schill, Bauunternehmer in Wildbad, als Stellvertreter des Vertrauensmanns Herrn Werkmeister W. Benz in Nagold ernannt.

Die Geschäftseinteilung ist in der Weise geregelt, daß der Vertrauensmann und seine Stellvertreter je für den Oberamtsbezirk ihres Wohnorts ausschließlich zuständig sind und im Falle der Verhinderung eines derselben der dem Orte des vorzunehmenden Geschäfts am nächsten wohnende andere Herr als Stellvertreter eintritt.

Hievon wird den Ortspolizeibehörden und den beteiligten Bezirksangehörigen Kenntnis gegeben.

Den 9. September 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die Maul- u. Klauenseuche in der Gemeinde Ottenhausen ist erloschen.

Den 9. Sept. 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Birkenfeld.

Fabrik-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Christof Schuder, Goldarbeiters Ehefrau dahier kommt in deren Verhauung gegen Barzahlung zum Verkauf am nächsten

Montag den 12. d. Mts.
von mittags 1 Uhr an:

Frauenkleider, Leibweihzeug, Betten, Leinwand, Küchengehört u. Schreinwerk;

am darauffolgenden

Dienstag den 13. d. Mts.

von vormittags 8 Uhr an

Fah- u. Bandgeschirr, allerlei Hausrat, Feld-, Hand- und Fuhrgeschirr, Vieh, Geflügel, Früchte, Heu, Dehmd und Stroh.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 7. Sept. 1892.

Waisengericht.
Vorstand Holzschuh.



Neuenbürg.
Eigenschafts-Verkauf.
 Auf Antrag der Christian Bärle, Schuhmachers Witwe hier kommt deren Hausanteil:
 1/4 an Geb.-Nr. 221 nebst Schweinestall an der Flößerstraße B.-B.-A. 1306 M am Montag den 12. Sept. d. J. vormittags 11 Uhr im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.
 Den 6. Sept. 1892.
 Stadtschultheißenamt.
 Störn.

Conweiler.
Anstrich-Arbeiten.
 Die eiserne Umzäunung des Friedhofes ist mit einem neuen Anstrich zu versehen. Die Abstreichsverhandlung findet am
 Mittwoch den 14. d. Mts. nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathaus statt, wozu Accordanten eingeladen werden.
 Den 9. Sept. 1892.
 Schultheiß Gann.

Privat-Anzeigen.
Dienstmädchen-Gesuch.
 Ein braves Mädchen, das schon in einem besseren Hause gedient hat und etwas kochen kann, wird zu möglichst baldigem Eintritt nach Cassel gesucht. Gute Behandlung und hoher Lohn wird zugesichert. Näheres bei Frau Marie Trittler, Bahnhofstr. 21, Pforzheim.

Für Magenleidende.
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
 bewährt und von hohem Werte bei **Appetitlosigkeit, schlechtem, verdorbenem Magen und Magenweh.** Zu haben in Pat. à 25 J bei
 W. Fiess.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
 + Neuenbürg. Am letzten Dienstag fand der heutige Jahresausflug des Schwarzwaldvereins statt; es war der Besuch des Wildsees und der Teufelsmühle verabredet worden. Nur eine kleine Gesellschaft fand sich hiezu in Wildbad zusammen; wir wollen annehmen, daß es nicht die Scheu vor dem langen Marsch, sondern daß es das zweifelhafte Wetter war, das die übrigen Mitglieder von der Teilnahme zurückhielt. Wenn aber auch da und dort die „Hasen lockten“, so kam es doch den ganzen Tag nicht zu einem Regen und insofern war der Ausflug vom Glück begünstigt. Unter der Führung des Herrn Oberförsters B. o. s. ch von Wildbad bog man bei der Ziegelhütte in das Gütersbachthal ein und gelangte auf mäßig steigendem Fußpfad an der Wasserfalle vorbei auf die Höhe und den schnurgeraden Gütlingweg verfolgend zum sogenannten Weißen Stein, von wo man der Landesgrenze entlang zum Wildsee gelangte. Auf dieser letztgenannten Strecke errichtet die badische Forstverwaltung einen bequemen und trockenen Zugang zum See, der aber erst auf etwa 50 m Länge fertig ist. Vom See aus kam man dank der vorausgegangenen längerer Hitze, die ihren Einfluß auch auf den Moorboden nicht verfehlte, trockenen Fußes auf den Hornbergweg. Eine gut erhaltene Straße führt alsdann am Ursprung der Brotenua vorüber auf ein Blockhaus zu, von welchem aus man die alte Weinstroße verfolgte und dann wiederum der Landesgrenze folgend auf dem bekannten steinigten Pfad die

Neuenbürg, 9. Septbr. 1892.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Sohnes
Eugen
 sagen wir dem verehrlichen Turnverein und seinen Altersgenossen, sowie dem Herrn Defan Kranz für die trostreichen Worte am Grabe unseren verbindlichsten Dank.
 A. Erhard mit Familie.

Max Genssle, Neuenbürg
 empfiehlt
Nähmaschinen
 für Familiengebrauch und Gewerbetreibende aus der ersten deutschen Nähmaschinenfabrik in einfacher bis hocheleganter Ausstattung mit pat. Fußpedal zu billigstem Preis.
Feinstes Maschinenöl
 offen und in Flaschen, sowie sämtliche Bestandteile. Reparaturen billigt; Unterricht frei.

Goldene Medaille Halle 1891. Goldene Medaille Leipzig 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke.

Patentirtes Fabrikations-Verfahren.

Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee.

Malz mit Kaffee-Geschmack.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.



Schuhhütte der Teufelsmühle erreichte. Daß die Errichtung dieser Hütte einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat, konnte auch hier wieder festgestellt werden; bald loderte ein lustiges Feuer in derselben, während draußen ein recht frischer Wind ging. Die Aussicht war leider nur auf die nächste Umgebung frei, das Murgthal und die Berge um Baden zeigten sich schön wie immer, auch der Blick auf das Albthal war ungetrübt und der Rhein war an verschiedenen Stellen deutlich zu sehen, dagegen waren die Vogesen, Strassburg, die Hornisgrünbe und sogar die Bodener Höhe in Nebel gehüllt. Hierbei hatte man Gelegenheit, das Panorama, welches der Verein durch Herrn Inspektor Näher hat aufnehmen lassen und welches er in neuester Zeit seinen Mitgliedern übersandt hat, zu prüfen und sich von der vortrefflichen Ausführung desselben zu überzeugen. Nach einstündigem Aufenthalt auf der Hütte wurde der Rückweg angetreten, man nahm denselben durch das Dürreichtal, Lehmannshof, Soldatenbrunnen und das Rennbachthal. Der Hinmarsch erforderte von Windhof an gerechnet 4 1/2, der Rückmarsch 4 Stunden. Nach wohlverdienter Erfrischung trennten sich die Teilnehmer mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß nicht mehr Mitglieder den Ausflug mitgemacht haben und mit erneuter Befriedigung über die Schönheit unseres Schwarzwaldes.

Neuenbürg, 10. Sept. (Viehmarkt.)
 Preise der Läuferichweine 36-65 M, der Milchschweine 13-22 M pr. Paar bei lebhaftem Verkauf.

Neuenbürg.
Kochherde
 in verschiedenen Größen und
Ramingestelle
 eigener Anfertigung hält zu den billigsten Preisen vorrätig u. bestens empfohlen.
 Franz Fischer, Schlosser.

Neuenbürg.
 Zu einem Wagon
Zuszkohlen
 sucht noch einige Teilnehmer
 G. Luftnauer zur Sonne.

Kassen-Schränke
 solid u. billigst bei
 J. Ostertag
 Aalen.



Anerkannt beste Fabrikate!

WALDBAUR'S CHOCOLADE
 CACAO-PULVER
 STUTTGART



Ueberall zu haben!
 Neuenbürg.
 2 Kästen, 2 Stühle, 1 Tisch,
 1 Nachttischchen
 hat sofort billig zu verkaufen.
 Chr. Eberhard jr.
 Stuttgarter
Fournierhandlung.
 Ecke Olga- u. Uhlandstr. J. Eppinger

Wildbad, 7. Sept. Ueber die heutige Bad Saison dahier spricht sich ein dankbarer Gast im „Schw. Merk.“ folgendermaßen aus:
 „Der Badegast, welchen, in des großstädtischen Lebens Hasten und Jagen an Gliedern oder Nerven geschädigt, ein glückliches Geschick heuer mit Hilfe des leuchtenden Dampfes eine Pilgerfahrt zu des Schwarzwaldes Kleinod unternehmen ließ, der das waldumgrünte, enzdurchrauschte Schwarzwaldstädtchen zu seinem Kur-aufenthalt erkor, wo warm aus dem felsigen Spalt seit Jahrhunderten Genesung für Podagra und Chiragra und für alles mögliche Weitere sprudelt, kurz, wer heuer unser Wildbad besuchte, um die bösen Schäden auszukurieren und von allem Biffensqualm entladen in seinem Lan gesund sich zu baden, er blickt mit hoher Befriedigung auf die in jeder Hinsicht von Glück begünstigte Saison dieses Jahres zurück. Vor allen ähnlichen Bädern zeichnet sich Wildbad von vornherein durch seine herrliche Schwarzwaldlage aus, welche in ihren ozondustenden Lannenwäldern, in ihren übermoßigen Stein schäumenden Engloskaden in unverfälschter Natur alles das bietet, was in den gerühmten Luxus-Bädern selbst das höchste Raffinement der Kunst nicht erreichen kann. Wenn aber über all dieser Pracht der Natur der Himmel verschwenderisch sein strahlendes Licht ausgießt und über Phöbus Stirn nicht die leiseste Wolke zieht, dann erst enthüllt das Wildbad die ganze Fülle seiner Schönheit und Farbenpracht. Unvergänglich aber waren auch die Abende und Nächte. Und was bis jetzt noch in Wild-



bad selten so schön geboten worden war, das gewährte einen ganz eigenen Genuß: die abendliche Beleuchtung des Kurplatzes und der herrlichen Enzanlagen. Es war geradezu ein feenhafter Anblick, die zahllosen Lampen in den Bäumen und Sträuchern glühen zu sehen, die Konturen der Tempel und Pavillons durch unzählige Gelatinelämpchen lichtvoll markiert aus dem dunkeln Grün hervortreten zu gewahren und die wunderbaren Lichteffekte zu beobachten, die die in wechselnden Farben hinter den Baumstämmen auftauchenden bengalischen Lichter hervorriefen, in seltsamer Plastik das Laub färbend und auf den Wellen der Enz schillernd und flüssigen Edelsteinen gleich blinkend und blügend. Dieser glückliche Gedanke fand allseitigen Beifall und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir auch hierin einen neuen Impuls sehen, den das zielbewusste Streben unseres neuen Badkommissärs, des seiner schönen Aufgabe mit verständnisvollem Eifer entgegenkommenden Obersten a. D. Karas auch bei verschiedenen anderen Veranstaltungen erkennen ließ. So zeigten die sonst ziemlich vernachlässigten Reunions in dieser Saison ein ganz neues Leben und Treiben. Schon das Arrangement mit seiner Abwechslung von Konzervorträgen und Tanzstücken, die das Orchester spielte, war ein glücklicher Gedanke. Tänzer wie Nichttänzer fuhren gut dabei und Niemand, welcher diesen beiden Parteien er auch angehörte, mochte zurückstehen. Neu war auch im Arrangement die aus der Mitte der Badgäste heraus unter Leitung des Badkommissärs zu Gunsten unbemittelter Kurgäste veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung, welche nicht nur künstlerisch bedeutende Leistungen der in bescheidener Anonymität verharrenden Mitwirkenden bot, sondern auch einen sehr reichen Ertrag abwarf, der den armen Gebrechlichen von Herzen zu gönnen ist. Eine sehr bedeutende Rolle spielte wie bisher in den regelmäßigen Unterhaltungen, das von Direktor Viebig geleitete ganz vortreffliche k. Kurtheater, in dem durch sein meisterhaftes Spiel Herr Leisner, ein hoch bedeutender Schauspieler, welcher jeder Hofbühne zur Ehre gereichen würde, die allgemeinsten Sympathien erwarb. Höchst originell gestaltete sich die auf Herrn Wegels Betrieb von den beiden Hotels Badhotel und Bellevue unternommene Floßpartie. Ganz eigenartig war der Anblick der mit tausender Eile an dem Floßpassagier rechts wie links vorbeifliegenden Ufer. Jeder der Mitfahrenden, der das seltene Vergnügen genoss, war Herrn Wegel, dem lebenswürdigen Unternehmer, von Herzen dankbar, und Niemand bereute, es mitgemacht zu haben. Vor allen Dingen aber bildete diese Saison in balneologisch-therapeutischer Beziehung für Wildbad einen Markstein in seiner bedeutamen Entwicklung, denn zum ersten Male war durch die Eröffnung des neuen prächtigen König-Karlsbad es die Kurrichtung Wildbads nach jeder Richtung hin vervollständigt, indem sich dasselbe nunmehr nicht nur auf die Heilung solcher Kranken beschränkt, welche der naturwarmen Thermen bedürfen, sondern indem es nun allen Baderbedürftigen in seinen balneolog. Heilfaktoren und Heilbeigaben unbeschränkte Möglichkeit einer thunlichst vollkommenen Heilung zu gewähren im Stande ist. Leider nahen nun die schönen Tage des Körpers, Geistes und Herzes erquickenden und erfrischenden Aufenthalts mehr und mehr ihrem Ende, aber wenn auch bald fern von Wildbad, unvergänglich wird uns die Erinnerung an diese herrliche Saison begleiten und, will's Gott, uns wieder zurückführen an das trauliche Schwarzwaldplätzchen, wo sich mit der hilfreichen Natur um ihre Gäste treubeforgte und zuvorkommende Menschen vereinen, um ihnen den Kuraufenthalt so erprießlich und angenehm wie möglich zu machen. Perle des Schwarzwaldes, die wir in unser Herz geschlossen, auf Wiedersehen, sei es im nächsten oder im übernächsten Jahr!

Deutsches Reich.

Auf dem Mainzer Katholikentag ist angekündigt worden, daß in der bevorstehenden Reichstagsession der Jesuiten Antrag von neuem eingebracht werden würde. Diese Mit-

teilung ist von ganz besonderem Interesse. Am 29. Januar d. J. hatte, wie unsere Leser sich erinnern werden, der Ministerpräsident v. Caprivi im Abgeordnetenhaus erklärt, die preussische Regierung nehme eine ablehnende Haltung gegenüber diesem Antrag ein, und am 10. Februar zog das Zentrum, weniger aus Rücksicht auf diese Erklärung, als auf die anlässlich des Volksschulgesetzes im Lande herrschende Erregung, die man allen Grund hatte nicht noch mehr zu steigern, den Jesuitenantrag zurück, nachdem er vierzehn Monate dem Reichstag vorgelegen hatte, ohne daß das Zentrum den mindesten Eifer gezeigt hätte, ihn auf die Tagesordnung zu bringen. Wenn der Antrag jetzt wieder aufgenommen wird, so ist es für die Kennzeichnung der parlamentarischen Situation, in die wir eintreten werden, und der Stellung des Zentrums zur Regierung von Bedeutung. Das Zentrum wird nicht erwarten können, daß die Regierung nach wenigen Monaten ihre öffentlich und nachdrücklich festgelegte Stellung zur Jesuitenfrage geändert hat. Die Partei muß sich also, auch wenn der Reichstag dem Antrag zustimmen sollte, was nicht ausgeschlossen erscheint, auf eine abermalige Ablehnung seitens der Regierung gefaßt machen, wenn letztere nicht geradezu durch ein laudinisches Joch zu schreiten sich entschließen sollte. Die dadurch entstehende Spannung kann aber die Aussichten für das Zustandekommen der zu erwartenden großen Gesetzgebung kaum erhöhen.

Berlin, 9. Sept. Professor Virchow teilte der Stadtverordnetenversammlung mit, dem Direktor des Moabiter Krankenhauses sei es gelungen, mit der vorhandenen Dampfkraft die Exkremente von Cholerastranken innerhalb 10 Minuten zu kochen und dadurch alle Parasiten bazillenfrei zu machen. Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig die Magistratsvorlage betreffend der Bewilligung eines Kredits von 300 000 M zur Abwehr der Choleraepidemie.

Berlin, 9. Sept. Nach der „Deutschen Warte“ ist in der Reichshauptstadt eine Petition in Umlauf, welche den Magistrat auffordert, eine Abteilung für Wasserbehandlung Cholerastranker einzurichten.

Berlin, 9. Sept. Amtlicher Cholerabericht vom 8. September. In Hamburg 393 Erkrankungen und 215 Todesfälle, in Altona 6 bezw. 5; im Regierungsbezirk Lüneburg in Wilhelmsburg 5 bezw. 4, in zwei Orten des Kreises Westpreignitz 3 Todesfälle, in Berlin 1 Todesfall.

Hamburg, 8. Sept. Eine entsetzliche Lektüre bilden jetzt, so schreibt man der „Magdeb. Ztg.“, die Hamburger Zeitungen, deren Inhalt ein treues Bild der Angst, der Mutlosigkeit und Verzweiflung bieten, die in der sonst so stolzen und nun so unglücklichen Hansestadt herrschen. Vor uns liegt, durchdüstert von Carbol, das Hamburger Fremdenblatt vom 3. September mit seinen vier Beilagen. Der Text beschäftigt sich zum weitaus größten Teil mit der Cholera. Statistische Meldungen über die gemeldeten Krankheits- und Todesfälle; über Kranken- und Leichentransporte, amtliche Anordnungen und private Ratsschlüsse über Lebensweise, Desinfektion u. s. w. Namentlich sind die Privatäußerungen so zahlreich, daß sich die Redaktion zu der dringenden Bitte veranlaßt sieht, diese Einsendungen einzuschränken. Eine ganze Seite des großen Formats ist mit genau 100 Todesanzeigen bedeckt, von denen sich aber viele auf zwei bis vier Todesfälle in einer Familie beziehen. Außerdem ist noch eine Liste von Todesanzeigen, für jede eine Zeile, vorhanden; es sind 132 Zeilen, denen nur 15 Zeilen mit 18 Geburtsanzeigen gegenüberstehen. Die Anzeigen von Schutzmitteln nehmen den meisten Platz im Anzeigenteil ein. Da werden Namen genannt, die man noch nie gelesen hat, und es wird darin so ziemlich alles als Schutzmittel empfohlen, was man kennt und was man nicht kennt. Alpenmilch und Biqueurstock nicht ausgenommen. Aus vielen Annoncen grinst die bleiche Furcht. In einer auffallend großen Annonce tritt ein Fabrikant den „falschen Gerüchten“ entgegen mit der Erklärung, daß von seinem ganzen großen Fabrikpersonal nur ein Gefelle an „der Krankheit“ gestorben ist. Eine

Expeditionsfirma verwahrt sich gegen die Annahme, daß sie Fuhrwerk oder Möbelwagen zum Transport von an der Cholera Erkrankten oder Verstorbenen hergegeben habe u. s. w. Aber auch Mut und Humanität spricht aus den Inseraten. Eine ganze Reihe von Ärzten zeigt ihre Rückkehr an. Achtzehn hervorragende Brauereien bieten den Behörden und jedermann ihre Vorräte an frischem Quellwasser, gekochtem Quellwasser, Kunsteis aus Quellwasser und Dampf zu Desinfektionszwecken unentgeltlich an. Acht verschiedene Ausschüsse bitten um Hilfe in der großen, großen Not. Wie bitter die Not oft sein mag, geht unter anderem hervor aus einem unscheinbaren Inserat: Gesucht zu sofort größere helle Räume zur provisorischen Unterbringung von Kostkindern u. s. w., Kindern, welche die Seuche zu Waisen gemacht. Gott behüte Deutschland vor der weiteren Ausbreitung der Seuche!

Strasburg, 7. Sept. Gutem Vernehmen nach hat der Kaiser mit seiner Vertretung bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Reg. den Statthalter Fürsten Hohenlohe beauftragt. Die Enthüllung findet am Sonntag den 11. d., mittags 12 Uhr statt.

Karlsruhe, 8. Sept. Bezüglich der Nichtabhaltung der Kaisermanöver scheinen die Gesundheitsbehörden von Württemberg u. Baden in der gleichen Meinung gewesen zu sein. Niemand hätte auch die Verantwortung für eine solche Gefahr auf sich nehmen mögen. Bis heute Vormittag gegen 11 Uhr wußte man nur, daß die Entscheidung noch in der Schwebe war; dann zeigte das Aufhören der Arbeit an dem für die Ankunft des Kaisers bestimmten Triumphbogen auf dem Marktplatz, daß eine Entscheidung eingetroffen sein mußte, oder in dem nun eingetretenen Sinne unmittelbar erwartet wurde. Auch im Residenzschloß waren schon alle Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers beendet. Die Abjage der Kaisermanöver mag manche Enttäuschung auch in geschäftlicher Hinsicht bringen. Sie war aber unter den einmal gegebenen Verhältnissen nicht zu umgehen und muß von der ganzen Bevölkerung dankbar aufgenommen werden.

In der beendeten Ziehung der zweiten Freiburger Münsterbau-Lotterie fielen 50 000 M auf Nr. 88952, 20 000 M auf Nr. 156 699, 10 000 M auf Nr. 187 440.

Württemberg.

Der Staatsanz. vom 10. Sept. enthält folg. Bekanntmachung des Min. d. Innern: Nachdem das bedrohliche Auftreten der Cholera der landesväterlichen Fürsorge Sr. Kön. Majestät Anlaß gegeben hat, die Anregung zur Erwägung der Frage zu geben, ob nicht die Abhaltung des landw. Hauptfestes in Cannstatt in diesem Jahre in Wegfall zu kommen habe, so hat Se. Maj. der König auf den hierüber erstatteten Vortrag heute verfügt, daß die Abhaltung des Volksfestes heuer zu unterbleiben habe.

Das kgl. württ. Mil. Verordn. Bl., herausgegeben vom Kriegsministerium, macht in seiner Nr. 58 vom 8. Sept. bekannt: Nachdem Seine Maj. der Kaiser bestimmt haben, daß die diesjährigen Manöver des XIV. gegen das XIII. (k. württ.) Armeekorps in Fortfall kommen, haben Se. Maj. der König durch Allerhöchste Ordre vom 8. dies zu befehlen geruht, daß die Herbstübungen des königl. Armeekorps mit den Divisionsmanövern abschließen und die Formierung einer Reservedivision zu unterbleiben hat.

Stuttgart, 9. Sept. Die Nachricht, es sei den beteiligten Regierungen anheimgegeben worden, ob die Kaisermanöver in Württemberg und Baden stattfinden sollen, ist in dieser Form nicht richtig. Darüber, ob eine Besichtigung des 13. und 14. Armeekorps durch den Kaiser stattfinden soll, kann nur der Kaiser entscheiden. Wohl aber haben die beteiligten Regierungen Gelegenheit erhalten, ihre Meinung dem Reichskanzler kundzugeben. Von württ. Seite ist dies, wie wir hören, durch ein von Seiner Majestät dem König genehmigtes Telegramm des Präsidenten des Staatsministers an den Reichskanzler geschehen. — Auch die Formierung der Reservedivision ist gestern nachmittag endgiltig abbe-

stellt worden. Dem Vernehmen nach werden von zuständiger Stelle alle Vorbereitungen derauf getroffen, daß die diesjährigen Herbstübungen, wenn erforderlich, sogleich, sonst bei der 26. Div. am 16. d. Mts., bei der 27. Div. am 13. d. M. beendet werden und die Truppen je Tags darauf in die Garnisonen einrücken können.

Der geschäftsführende Ausschuss des evang. Kirchengesangsvereins für Württemberg giebt bekannt, daß angesichts der drohenden Choleraepidemie der auf den 26. und 27. d. M. nach Ulm ausgeschriebene deutsch-evang. Kirchengesangsvereinstag im Einvernehmen mit der Feststadt auf das kommende Jahr verschoben wird.

Heilbronn, 8. Sept. Oberamtmann Gugel erläßt in der Red. Ztg. eine Bekanntmachung, Maßregeln gegen die Cholera betreffend. In derselben heißt es: Um möglichst zu verhindern, daß die Cholera durch die auf dem Neckar verkehrenden Frachtschiffe in Württemberg eingeschleppt werde, ist in Neckargartach eine Beobachtungsstation eingeführt. Aufgabe dieser Station ist es, sofort nach dem Eintreffen eines Schiffzuges von Mannheim her sich über die Art und Herkunft der Ladung zu vergewissern und besonderes festzustellen, ob sich an Bord der einzelnen Schiffe keine choleraerkrankten resp. choleraverdächtigen Personen befinden, zutreffendenfalls zu sorgen, daß alsbald die gebotenen Vorkehrungen behufs der Verbringung der choleraerkrankten oder choleraverdächtigen in das städtische Isolierhaus und behufs der Desinfizierung der Effekten und Schiffe getroffen werden. Behufs Ermöglichung dieser Maßregeln ist Anordnung getroffen, daß jeder von Mannheim her kommende Schiffzug in Neckargartach Halt mache.

Stuttgart, 9. Septbr. Das „Neue Tagebl.“ meldet: Der verstorbene Obertribunalrat v. Hallberger hat der Stadt Stuttgart eine Stiftung von einer Million Mark vermacht, daneben Vermächtnisse an Vereine, Verwandte und Bekannte im Betrage von mehr als 100 000 Mark.

Simmersfeld, 7. Sept. Gestern wurde im Revier Simmersfeld durch Fortschutzwächter Rauch von Enzthal wieder ein kapitaler Hirsch (Achtender) geschossen. Derselbe wog ausgerechnet 268 Pfund. Das Thier wurde hier am Revierfische ausgehauen und das Fleisch in kleineren oder größeren Portionen per Pfund zu 30 Pfennig abgegeben. (Vgl.)

Ausland.

Brüssel, 9. Septbr. In der Vorstadt Rolendreekt ist in einer Delfabrik ein heftiger Brand ausgebrochen. Einer Kompanie Soldaten und den Feuerwehren von Brüssel und Schärbeel gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Paris, 9. Sept. Die Cholera nimmt in Paris zu. Von gestern auf heute sind hier 60 Fälle vorgekommen, 43 gestorben. In der Banneville nimmt die Krankheit ab. — Es sind Nachrichten über choleraverdächtige Fälle in Nancy und Vullang eingetroffen.

Rotterdam, 9. Sept. Heute sind zwei Fälle asiatischer Cholera vorgekommen; ein Kranker ist gestorben.

Unterhaltender Teil.

Das Abenteuer des Herrn Hupfer.

Humoreske von B. Coron. (3. Fortsetzung.)

Frau Eulalia blieb allein mit ihrem Jammer. Das waren bange, entsetzliche Minuten, die sich fast zu Ewigkeiten dehnten. Endlich polterte die Köchin die Treppe herauf, und meldete, daß der Gesuchte im „Blauen Hasen“ ein halbes Huhn gegessen und sich um drei Uhr schon wieder entfernt habe. Dem Keller sei sein verführtes Aussehen aufgefallen. Er habe ihm deshalb auch nachgesehen und gesehen, wie er die Richtung nach dem Walde einschlug.

„Nach dem Walde — und er ist noch nicht von dort zurückgekehrt!“ ächzte die geängstigte Gattin. „D. ich erinnere mich jetzt seiner letzten

Worte. „Wenn heute noch etwas schief geht, so schreibe Dir das selbst zu.“ sagte er. „Ach, mir fuhr der Schreck gleich in alle Glieder. — Christine glaubst Du, daß er — könnte er sich etwa gar —“

„Uffgebammelt haben? — D. Sollte doch — nee! Det gloobe ich nich.“

„Gerechter Gott! Wer denkt an so etwas? Verirrt meine ich — verirrt!“

„I. nee — det is doch ooch nich wahrscheinlich. Eher könnte es sind, dat ihm Gener überfallen und ausgeraubt hätte.“

„D. mein Himmel!“ stöhnte Eulalia. „Was thun?“

Plötzlich richtete sie sich aus ihrer zusammengekauerten Stellung auf. Finstere Energie leuchtete aus ihrem Blicke. „Der Gesangsverein „Silberkehle“ ist an dem ganzen Unheil schuld und soll mir jetzt den Vermissten wieder herschaffen,“ sagte sie. „Ja, ich habe ein Recht, das zu verlangen. Paula! Frischchen! — Kommt! Wir gehen und suchen euren Papa so lange, bis wir ihn finden.“

„Ja begleite Sie, Frau Hupfer. Ja verlass Sie sich und will nur gleich einen Rock und ein Paar Stiefeln mitnehmen, falls der Herr von so nem nichtsnutzigen Stroch ausgeplündert sein sollte!“ erklärte die Köchin. Man machte sich sofort auf den Weg und langte zehn Minuten später in dem Gasthof „Zum goldenen Anker“ an.

Auch hier herrschte eine bange Stimmung. Die Festesfreude war getrübt, denn das rätselhafte Verschwinden Manricos beschäftigte die Gemüter und ließ keine rechte Heiterkeit aufkommen. Man erging sich in allerlei Vermutungen und bedauerte, daß gerade ein so wichtiger Abend durch ein Ereignis gestört werden müsse, welches zu den schlimmsten Befürchtungen Veranlassung gab.

Das Erscheinen Eulalias erhöhte noch das Tragische der Situation. Herr Bürgermeister Stöps ging der Tiefgebeugten entgegen und hatte eine lange Unterredung mit ihr. Die beiden Kinder behielten ihre Mutter fest im Auge und wenn diese zu weinen anfing, stimmten sie sofort aus Leibeskräften mit ein, wobei Frischchen jedoch nicht unterließ, seitwärts nach einer großen, mit Früchten verzierten Torte zu schielen.

Endlich trat der Herr Bürgermeister wieder an die Tafel, schlug mit dem Messer an sein Glas und deutete auf diese Weise an, daß er eine Rede zu halten beabsichtige. Mäuschenstill wurde es im Saale und man erhob er seine Stimme und sprach: „Berechete Anwesende und geliebte Sangesbrüder!“ — Man lauschte atemlos und aufmerksam, aber der Redner war verstummt. Er empfand in diesem Augenblick, daß es doch eine ganz andere Sache ist, wenn man sich erst gehörig präpariert und das was man sagen will, so und so oft von einem plötzlichen in die Notwendigkeit versetzt wird aus dem Stegreif vor einer großen Versammlung zu sprechen und das Vorzubringende in schön gefügte Sätze zu kleiden.“ „Berechete Anwesende und geliebte Sangesbrüder!“ begann er daher nochmals. „Ja — geliebte Sangesbrüder — geliebte Sangesbrüder! hm! hm! — Berechete Anwesende und geliebte Sangesbrüder!“

„Herr Zotte doch!“ stieß die Köchin ihre Frau an. „Wenn er nun nich bald uföhrt, denn erzähle id die ganze Feschichte.“

Aber der Herr Bürgermeister hatte sich jetzt gefaßt und fuhr fort: „Eines der pflichtgetreuesten Mitglieder dieses Vereins fehlt leider heute in unserer Mitte — in unserer Mitte. — Er fehlt — ja — Sie wissen ohne Zweifel von wem ich spreche — Herr Hupfer, der uns durch den Vortrag der Arie: „Lodern zum Himmel.“ oh — „Himmele zum Ho —“ ah — „Lodern zum Himmel“ erfreuen wollte, ist auf seltsame, unerklärliche Weise verschwunden — verschwunden — ja — und die traurige Vermutung liegt nahe, daß unserem werten Freunde im Walde, wohin er sich begeben haben soll, ein Unfall zugefallen ist. Ich sehe, daß Sie alle, gleich mir, tief erschüttert und von banger Sorge erfüllt sind. Hier steht die verzweifelte Gattin des Vermissten — hier sind

seine beiden jammernden Kinder. — Vergebens fragen wir uns alle —“

„Machen Sie doch nich so een Gewäsche, Herr Bürgermeister.“ unterbrach Christine. „Wenn der Herr nun unterdessen ohne Rock und Stiefeln in einen Graben oder hinter einem Gestrüppe liegt.“ —

Jornige, Schweigen gebietende Aufe erhoben sich von allen Seiten, aber Herr Stöps war nun von neuem aus dem Konzept gebracht und hielt es selbst für geraten, seinen Vortrag so schnell als möglich zu beenden.

„Geliebte Sangesbrüder!“ hob er nochmals an. „Ich schlage vor, daß wir dieses Vokal verlassen und mit vereinten Kräften nach dem Verschwundenen suchen. Wer eine Waffe besitzt nehme sie mit. Wer keine hat, verseehe sich wenigstens mit einem tüchtigen Prügel, der ja wohl aufzutreiben sein wird. Diejenigen, die dieser Aufforderung Folge leisten wollen, bitte ich, sich von ihren Sigen zu erheben.“

Man muß es dem Verein „Silberkehle“ nachrühmen; mit rührender Bereitwilligkeit fuhr jedes Mitglied desselben von seinem Stuhle empor, nur der Herr Klempnermeister Lorenz Schaaß meinte sich bereits herabgekniet und wenn man sich jetzt noch in den Wald begeben wolle, so könne das eigentlich nur unter dem Schutze der Polizei geschehen: Es würde also notwendig sein, vor allen Dingen nach der Wache zu schicken und um Schutzmansschaften zu bitten.

Die Weisheit dieser Bemerkung wurde allgemein anerkannt. Igelsheim verfügte indes nur über drei Polizisten, von denen zwei doch unbedingt zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt zurückbleiben mußten, es wurde daher nur einer als Bedeckung geschickt. Dieser war jedoch nicht nur mit einem Säbel, sondern auch noch mit einer Flinte ausgerüstet und besaß ein wahrhaft ehrfurchtgebietendes Aussehen.

So setzte sich denn der Zug mit Blendlaternen versehen und in seiner Mitte: Frau, Kinder und Köchin des Verschwundenen fahrend in Bewegung. Das war ein gar trüber Verlauf, den das mit so großer Spannung erwartete Stiftungsfest genommen hatte. Gesenken Hauptes, nur wenige Worte wechselnd, schritt man dahin. Geheimen Grauen packte jeden, als die ersten Bäume erreicht. Wer konnte wissen, welcher entsetzliche Anblick sich über kurz oder lang dem zagenden Auge bereiten würde. —

(Schluß folgt.)

(Auch ein Desinfektionsmittel.) Lehrer: „Wir kommen jetzt zu den säuniswirdigen Mitteln. Nann mir einer von Euch ein solches Mittel nennen! (Alles schweigt.) — Lehrer: „Nun, eines kennt Ihr doch alle, besinnt Euch nur. Nun, Karlchen, Du weißt's?“ — Karlchen: „Der Kohrstock, Herr Lehrer.“

(Unsere Dienstboten.) Frau A.: „Ich darf Sie doch für nächsten Sonntag Nachmittag auch erwarten, liebe Frau Affessorin, zu einem Täßchen Kaffee, nicht wahr?“ — Frau Affessor: „Bestimmt kann ich es Ihnen noch nicht versprechen, ich muß erst mein Dienstmädchen fragen ob es am Sonntag nicht auszugehen gedenkt!“

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 138.

Wenn die Frauen scheuern und wursten, Raffen die Männer hungern und dursten. Richtig gelöst von Postbote Heinz, Enzlinsterle.

Bilderrätsel. (Nachdruck verboten)

